

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Riemann in Stolp.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.
Fernschreiber Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 2 Pf.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzeile 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklame für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 262

Dienstag, den 7. November

1911

Der Marokkovertrag.

Die Regierung hat das Wesentliche aus dem Marokkovertrage veröffentlicht. Die Darstellung des Sachverhalts wird vermehrt mit geschichtlich-politischen Betrachtungen und mit Erläuterungen des Zwecks und der Bedeutung einzelner Bestimmungen. Einstweilen läßt sich erkennen, daß Deutschland gegen eine Tunisierung Marokkos nichts mehr einzuwenden hat. Will Frankreich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Transaktionen Gebiet besetzen — gut, Deutschland wird keine Schwierigkeiten machen. Will die Republik „Politikaktionen“ zu Wasser und zu Lande unternehmen — auch gut. Will Frankreich die diplomatische Vertretung Marokkos übernehmen — abermals gut. Nicht bloß gut, sondern höchst nützlich, da es dann kein „gefährliches Spiel mit dem masquierten“ mehr gibt, wie in der amtlichen Mitteilung gesagt wird. Dafür werden dann Deutschland mannigfache wirtschaftliche Zusicherungen gemacht, die annehmend ziemlich belangreich sind.

In Ansehung der Zölle, Steuern, Abgaben, Tarife wird Deutschland die Meistbegünstigung zugesichert. Das geschieht in der Form der Ausbedingung gleicher Behandlung für alle in Marokko handelstreibende Nationen, so daß ein Verstoß gegen Deutschlands Recht zugleich eine Verletzung des Rechtes und der Interessen anderer Nationen wäre. Für die deutschen Bergwerksunternehmer in Marokko ist Sorge getragen, insbesondere auch gegen willkürliche Belastung. Der Vertrag schützt den freien und gleichen Wettbewerb bei Ausschreibungen der Eisenbahnen, ordnet ein Schiedsgerichtsverfahren, sieht für die Folgezeit die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit vor, nimmt eine Revision der Rechtsverhältnisse der Schutzgenossen in Aussicht — soweit sich bisher überblicken läßt, ist das Abkommen so beschaffen, wie man nach Lage der Sache erwarten konnte. Deutschland hat die „offene Tür“ gewährt bekommen, und Frankreich bekommt Marokko. Was es damit macht, ist im wesentlichen seine Sache. Der sogenannte Sultan kann in den wohlbedachten Nebelstand treten. Zu sagen hat er hinforn nichts. Und daß die übrigen Mächte diesem Abkommen beitreten, dahin zu wirken, hat sich Deutschland verpflichtet.

Die Kompensationen.

Das ist der erste Teil des Gesamtvertrages. Der zweite, über die Kompensationen, ist kurz folgenden Inhalts: Deutschland erhält bedeutende und wertvolle Ländereien längs der ganzen Grenze seiner Kamerunkolonie, außerdem zwei Landstrecken, die sich bis an die Ufer des Kongo und des Ubangi erstrecken. Wenn diese beiden auch an sich weniger wertvoll sind, so geben sie Deutschland Zugang zu den Ufern dieser Ströme. Deutschland erhält an diesen Ufern Landstrecken zwischen sechs und zwölf Kilometern, die ihm gestatten, alle zur Schifffahrt erforderlichen Einrichtungen anzulegen. Dagegen tritt Deutschland das kleinere Dreieck zwischen Logone und Ghari bis zu deren Zusammenfluß südlich des Tschadsees ab. Logo wird in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongoboden, wie es durch den Berliner Vertrag festgelegt ist, Veränderungen eintreten sollten.

Nächstehend geben wir eine genaue Skizze der von Frankreich an Deutschland und der von Deutschland an Frankreich abgetretenen Gebiete:



Das abgetretene Gebiet beträgt ungefähr 230 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung, die man über 600 000 und weniger als eine Million Seelen einschätzt. Der Frankreich abgetretene Teil des Entenschnabels umfaßt ungefähr 14 000 Quadratkilometer. Die neue Grenzinnerhalb sechs Monaten nach Bestätigung des Vertrags in Angriff genommen werden. Hinsichtlich der Konzessionsgesellschaften bestimmt der Vertrag, daß Deutschland hierfür in alle Rechte, Vorteile und Verpflichtungen Frankreichs eintritt. Die Gesellschaften gehen einfach unter die Souveränität und Gerichtsbarkeit des Deutschen Reichs über. Frankreich erhält das Recht durch das deutsche Gebiet eine

Eisenbahn zwischen Gabun und dem mittlern Kongo und Ubangi-Schari zu bauen. Enklaven von 50 ha, werden Frankreich in der Lage setzen, am Benue, am Waga Kebbi und in der Richtung auf den Logone Verproviantierungsposten einzurichten. An dem der gemeinsamen Schifffahrt vorbehaltenen Flußlauf dürfen keine Befestigungen angelegt werden. Die französischen und deutschen Truppen dürfen für ihren Durchzug über das Gebiet des andern in keiner Weise behindert werden. Auch für die Ausführung eines Kongovertrags wird im Falle von Schwierigkeiten der Schiedsgerichtshof vom Haag die Entscheidung treffen. Die Grenzregulierung zwischen Logoland und Dahomey ist vorläufig aufzugeben.

Der Rücktritt v. Lindequists.

wird recht verschiedenartig in der Presse beurteilt. Die einen sehen in ihm den aufrechten Mann, der sein Amt niederlegt, weil er die Beibehaltung nicht mit seiner Gesinnung vereinbaren kann. Andere und nicht bloß Regierungsblätter, wieder werfen ihm vor, daß ihm, bei allem guten und ehrlichen Willen, bei wertvollen Kenntnissen der große Zug und die durchgreifende Energie fehle, die gerade für einen Kolonialminister nötig ist. Seine Unentschlossenheit war nachgerade sprichwörtlich geworden, und dieser große Mangel trug die Hauptschuld daran, daß große wie auch kleine Fragen nicht vom Flecke kamen und in zögernder Weise behandelt wurden. Er sei in keinen Entscheidungen über die Gebühr von den Herren seiner Umgebung beeinflusst worden. Außerdem sei im Verlauf der Verhandlungen zu erkennen gewesen, daß Angriffe gegen den Staatssekretär und den Reichskanzler sich auf Material stützten, dessen Quellen man im Reichskolonialamt vermuten mußte. Herr von Lindequists werde damit nichts zu tun gehabt haben, indes es scheint, daß er die Natur dieser Kritiken und Angriffe nicht erkannt hat und sie jedenfalls nicht verhindert hat. Das war, wie man auch über das Marokkoabkommen denken will, unter allen Umständen ein unhaltbarer Zustand.

Der stellvertretende Kolonialstaatssekretär.

Bis auf weiteres ist Gouverneur Solt mit der Leitung des Reichskolonialamts betraut worden. Er stand bereits im Begriff, da sein Urlaub sich dem Ende näherte, nach Samoa zurückzukehren. Den Umstand, daß er noch in Berlin weilte, hat der Reichskanzler benutzt, um ihn wenn auch zunächst nur provisorisch, an die Spitze der Kolonialverwaltung zu stellen. Dr. Solt wurde sofort zum Reichskanzler gerufen, mit dem er bis gegen Mitternacht konferierte. Er erklärte sich schließlich bereit, die ihm zugedachte Aufgabe zu übernehmen.

Für und wider den Vertrag.

Die Regierung und mit ihr ein großer Teil der Presse sind mit dem Vertrag zufrieden. Mehr als das Erreichte wäre nur zu erlangen gewesen, wenn man den Entschluß zu einem großen Kriege gefaßt hätte. Zu einem Krieg um was? Um ein Stück Marokko? Der Einsatz wäre zu hoch für das Spiel gewesen. In der Wilhelmstraße bestand daher in keinem Augenblick die Absicht, Agadir und das Susgebiet zu besetzen. Die Entsendung von Kriegsschiffen dorthin war nur ein Wink an Frankreich, sich endlich mit uns zu verständigen. Und dieser Wink sei verstanden worden und habe gewirkt. Frankreich habe die im Februarvertrage von 1909 gemachten allgemeinen Zugaben nunmehr durch ganz detaillierte ersetzt. Die Gegenpartei — und auch diese ist sehr zahlreich — behauptet, daß eine geschicktere Politik bei rücksichtsloser Anwendung der deutschen Machtmittel einen ansehnlichen Territorialgewinn in Südmarokko hätte erzielen können. Fest gewurzelt sodann ist vielfach die Meinung, daß die deutsche Politik solchen Territorialgewinn in ihre Rechnung eingestellt hätte, daß die Entsendung des „Ranther“ nach Agadir diesem Zwecke dienen sollte und daß die verantwortlichen Staatsmänner einen Frontwechsel nur vornahmen, weil ihnen England in den Arm gefallen war. Sollte doch aber ganz Marokko, ohne daß sich ein „Deutsch-Mauretanien“ abzweigen ließ, an Frankreich ausgeliefert werden. So hätte, dies ist die letzte und stärkste Vorhaltung der Unzufriedenheit an die angeklagte Regierung, mindestens der größte Teil von französisch-Kongo deutsch werden müssen. Der Reichskanzler und Herr v. Ritterlen-Waechter werden nunmehr die Aufgabe haben, am 8. November im Reichstage diese Vorwürfe zurückzuweisen.

Zubel in Frankreich.

Der Friesel der Empfindungen, mit dem das deutsche Volk den Vertrag hinnimmt, wird noch verstärkt durch den gewaltigen Jubel, den er in Frankreich ausgelöst hat. Selbst die Blätter, die erst von einer Vergewaltigung Frankreichs sprachen, lassen jetzt die Maske fallen und freuen sich über das vorzügliche Geschäft, das die Republik gemacht hat. Man feiert den Ausgang der Verhandlungen als einen Sieg der französischen Diplomatie. Was man am Kongo einbüße, werde vielfach durch Marokko aufgewogen.

Der Krieg um Tripolis.

Die Italiener, die als „Träger des Kreuzes“ und der christlichen Kultur, beleitet von den Segenswünschen der Geistlichkeit, gegen den Halbmond in Tripolis zu Felde zogen, haben dem Ansehen des Abendlandes, was völkerrechtliche Moral anbelangt, recht schlechte Dienste geleistet. Sie haben Grausamkeiten begangen, die aller Zivilisation Hohn sprechen.

Türkischer Protest gegen italienische Barbaren.

Die Worte protestierte bei den Großmächten gegen die in Tripolis an Kindern, Frauen und Greisen verübten Grausamkeiten der italienischen Soldaten. Auf Grund einer Depesche Reschat-Weis aus Tripolis, in der er mitteilt, daß die Italiener wieder Araberfinder gebunden und niedergeschossen hätten, schreibt das Blatt Tertschuman unter anderem: „Europa, wisset, wir werden uns, wie es sich für einen Mohammedaner, einen Osmanen und einen Selden geziemt, an Italien rächen!“ Die Depesche Reschat-Weis sandte der Minister des Neufers an die türkischen Botschafter des Auslandes, die sie den Großmächten überreichen sollen.

Englische Anklagen gegen die Italiener.

In der englischen Presse werden furchtbare Anklagen gegen die italienische Armee in Tripolis von einem britischen Offizier des 5. Füsilierregiments, namens Herbert G. Montague erhoben, der sich im türkischen Lager von Tripolis befindet. Das von dem Leutnant Montague am 2. November in Sout-el-Nomah aufgesetzte Telegramm ist über Dehbat an der tunesischen Grenze nach England gelangt. Es lautet: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen nachfolgendes Telegramm zu senden, und bitte Sie im Namen der Christenheit, es in ganz England bekanntzumachen. Ich bin ein englischer Offizier und diene als Freiwilliger in türkischen Heere. Ich kann nur meine Bewunderung über die Tapferkeit der Türken und Araber ausprechen, die das Herz jedes wahren Soldaten hochschlagen läßt. Stellen Sie sich meine Gefühle vor, als wir einige arabische Häuser von den Italienern geräumt hatten und dann in diesen Häusern die Leichen von 120 Frauen und Kindern fanden. Man hatte den armen Opfern Hände und Füße gebunden, sie alsdann verstümmelt, zum Teil aufgeschrien und ihre Glieder auseinandergerissen. Später fanden wir eine ganze Moschee ganz angefüllt mit den Leichen von Frauen und Kindern, die ebenso schrecklich verstümmelt waren. Ich konnte sie nicht zählen, glaube aber, daß es 300 bis 400 waren. Ist das europäische Kriegsführung? Sind solche Verbrechen erlaubt? Kann England nichts tun, um diesen Schrecklichkeiten ein Ende zu machen? Und in diesem Augenblicke erhalten wir Nachrichten weiterer Greuelthaten in Farmhäusern, in denen sich die Italiener eingekerkert hatten. Auch hier sind Frauen und Kinder hingeschlachtet worden. Mr. Seppings Wright, der Korrespondent der Central News, mit dessen Einverständnis ich dieses Telegramm abschiebe, ist damit beschäftigt, photographische Aufnahmen von diesen empörenden Szenen zu machen. Die schrecklichen Verurteilungen lassen keinen Zweifel, daß sich die Italiener an diesen Unschuldigen für ihre Niederlagen im Kampf rächen.“ Durch den Berichterstatter des Neufers Bureau werden diese Schrecklichkeiten bestätigt. Er sagt in seinem Bericht: „Es wurde Befehl erteilt, sämtliche Araber, die in der Dose zu finden seien, auszurotten. Drei Tage lang hielt diese greuliche Arbeit an. Abteilungen von Soldaten durchstreiften die Dose nach allen Richtungen und schossen ohne Unterschied alles nieder, was ihnen in den Weg kam, ohne Prozeß und ohne Berufung. Die Unschuldigen wurden mit den Schuldigen abgeschlachtet. Viele von den Geföteten waren ganz jung, und auch viele Weiber fanden in der Verwirrung ihren Tod. Raum irgend jemand entkam. Seit langer Zeit hat man nichts so sammerbolles im Kriege erlebt.“

Die italienische Flotte.

Offiziell wird mitgeteilt: „Durch ein Telegramm vom 1. November wurde das türkische Kriegsministerium davon informiert, daß die italienische Flotte die Gafa von Adschulen an der Tripolisküste bombardiert hat. Die dortige Polizeistation und das Lebensmitteldepot wurden durch das Feuer des Geschwaders zerstört. Am 30. Oktober wurde Subara mit Schrapnell durch die Flotte beschossen. Die Schiffe zogen sich aber bald darauf zurück. Der „Lantini“ meldet, nach seinen Informationen sei die italienische Flotte vor Ghio erschienen und bedrohe die Stadt.“

Die Tagespolitik.

Inland.

Die Angestelltenversicherung. Die Reichstagskommission zur Beratung des Versicherungsgesetzes für Angestellte hat in ihrer letzten Sitzung die Erbschaften grundsätzlich zugelassen. Ministerialdirektor Caspar gab vorher die Erklärung ab, daß die Verbündeten Regierungen den größten Wert darauf legen, daß die Erbschaften im Rahmen des Entwurfs aufrechterhalten würden, widrigenfalls das Zustandekommen des ganzen Gesetzes als gefährdet anzusehen sei. Es wurde weiter beschlossen, nur solche Klassen als Erbschaften zuzulassen, die vor dem 18. Oktober 1911 vorhanden und bei Stellung des Antrags auf Zulassung rechtsfähig sind.

Das „Wahlbündnis im Dom zu Speyer“. Zu Bollmars aufsehenerregender Schilderung von dem an den Speyerer Kaisergräbern verabredeten Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern veröffentlichte der Domkapitular und frühere Landtagsabgeordnete Dr. Zimmermann, sowie der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Jäger, Verleger der Pfälzer Zeitung, Erklärungen. Dieser wiederholt, daß das Wahlbündnis zwischen ihm und dem inzwischen verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Ehrhardt allein im Landtag zu München und im Reichstag zu Berlin verabredet und dann im Münchener Landtagsgebäude abgeschlossen worden sei, während Dr. Zimmermann die von Bollmar ausdrücklich gestörte Version von der hausgeschichtlichen Führung durch den Dom, die er als Domkustos befragt hat, erneuert. Das Bündnis sei damals schon eine abgemachte Sache gewesen, und der von Bollmar ungenannte andere sei ein katholischer Laie gewesen. Dagegen schreibt das reformkatholische Neue Jahrhundert folgendes: „In der Krypta des hohen Domes von Speyer waren zwei Priester, die das Bündnis anboten: ein Domgeistlicher und noch einer! Schonend verheimlicht Herr von Bollmar den Namen desselben, der jetzt die Anful trägt in einem anderen hohen Dom.“ Gemeint ist damit der Erzbischof Bettinger von München.

Bei den hessischen Landtagswahlen sind nach den bisherigen Ergebnissen als sicher gewählt zu betrachten: 6 Angehörige des Zentrums, 4 Bauernbündler, 4 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberale und 2 Angehörige der Fortschrittlichen Volkspartei. Außerdem sind wahrscheinlich noch gewählt 2 Bauernbündler und 1 Sozialdemokrat. Voraussetzungen werden elf Stichwahlen erforderlich sein. Das bisherige Wahlergebnis bedeutet eine kleine Verschiebung nach links. Die Stichwahlen finden am 17. d. Mts. statt.

Rußland.

Das Anarchistenfest. Drei Terroristen hatten sich in

Woz nach einer Straßenschießerei mit einer Polizeipatrouille in einem Haus in der Zielstraße verbarriadiert. Dieses wurde von der Polizei 30 Stunden lang belagert und beschossen. Dann endlich drang die Polizei in die von den Terroristen besetzte und verbarriadierte Dachstube ein. Sie fand einen gefestigten Terrorkisten, den sie als den 22-jährigen, wegen seiner Kühnheit bekannten Revolutionär Josef Banasik erkannte, ein Mitglied der früheren Bande Duzniakowskis, die auch schon eine Belagerung durch die Polizei auszuhalten hatte. Banasik ist der Mörder des Polizeiaagenten Kothhorrek, und einer der Räuber, die vor kurzem bei einem Eisenbahnüberfall 12 000 Rubel erbeuteten. Banasiks Schwester ist eine ebenfalls bekannte Revolutionärin, die wegen politischer Verbrechen nach Sibirien deportiert wurde. Während der Belagerung wurden neun Personen durch Schüsse verletzt. Alle Behörden des Gouvernements Betrifft sind zur Stelle, um die Untersuchung durchzuführen. Ueber den Verbleib der beiden anderen Verbrecher wird nichts gemeldet.

Akten.

Die Lage in China ist noch immer nicht geklärt. Nanking stattete dem General Jingschang einen langen Besuch in dessen Salontwagen ab, wobei der abberufene General sich sehr ungehalten gezeigt haben soll. Die Chinesen sind von Schanghai, die Wufongforts und das Arsenal von Kiangjan sind fast ohne Schwertstreich in die Hände der Rebellen gefallen, die 1500 Mann starke Garnison des Arsenals ging sofort zu ihnen über. Die ausländischen Freiwilligenkorps besetzten die Grenze zwischen der Chinesenstadt und der Europäerstadt. Einige ausländische Kriegsschiffe landeten Matrosen, um ihnen beizustehen. Die britischen Freiwilligen besetzten den außerhalb der Konzession gelegenen Bahnhof der Schanghai-Nanking-Bahn.

Soziales Leben.

Friedensschluss im Holzgewerbe. Nach 33wöchiger Dauer ist jetzt der Kampf im deutschen Holzgewerbe beendet worden. In Hamburg ist auf Grund der in den letzten Tagen in Berlin geführten Verhandlungen in der Versammlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschlossen worden, die Arbeit am Montag, dem 6. November, wieder aufzunehmen. Der neue Tarifvertrag gilt also von diesem Tage an bis zum 15. Februar 1915.

Luftschiffahrt.

Eine Rebekjagd im Wrightapparat. Ein eigenartiges Jagderlebnis hatte der Wrightflieger Witte. Er befand sich mit Dr. Valentin als Begleiter auf einem Ueberlandflug bei Teltow. Als die Flieger aus großer Höhe ein geeignetes Gelände zur Landung unter sich sahen, gingen sie im freien Gleitflug hinab und konnten es nicht verhindern, daß der Apparat beim Landen einen Rehbuck erfaßte und das Tier auf der Stelle tötete. Erst jetzt bemerkten die Flieger, daß sie sich inmitten einer Jagdveranstaltung befanden, so daß sie das so wenig weidgerecht erlegte Wild sofort den Eigentümern aushändigen konnten. Der Apparat erlitt bei dem Abenteuer keinerlei Beschädigung, so daß die Flieger kurz darauf ihre Fahrt fortsetzen konnten.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 6. November 1911.

Vericht aus dem Landkreis

für die Monate August, September und Oktober. Der Gesundheitszustand der Kreisbevölkerung war im allgemeinen befriedigend. Vereinzelt sind Fälle von Masern, Scharlach und Diphtherie vorgekommen in der Ortschaft Großpödel haben die Diphtherie-Erkrankungen eine ziemlich große Ausdehnung angenommen. Ein Schulschluß ist jedoch nicht erforderlich geworden. Auch Erkrankungen an Tuberkulose traten wieder auf. Der sehr selten vorkommende Miltzbrand der Menschen ist in Großpödel und Finlow vorgekommen. Die Erkrankung erfolgte durch Ansteckung durch an Miltzbrand gefallene Kühe. Die Granulose tritt immer noch unter den Schulkinder in ziemlich beträchtlichem Umfange auf; auch bei ausländischen Saisonarbeitern sind verschiedene Fälle von Granulose festgestellt worden. Die Landeskultur schreitet rüstig vorwärts. Die weitbin bekannt gewordenen Moorstrukturen der Schmolziner Gegend ziehen viele Besucher, selbst solche aus dem Auslande, an. Zur Bewässerung der Wiesen an der Lupow unterhalb Schmolzin ist eine Genossenschaft neu gegründet worden. Die Arbeiten zur Ausführung des Projektes zur Melioration von Moor-

Um die Scholle.

Zeitroman von L. Gubalka.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beitel fuhr fort: „Du bist schön, Judith, die Regina ist auch schön. Ihre Augen sind tief wie der Brunnen, den sie nennen den Georgborn. Wenn sie spricht und lacht, so blüht sie die Kistern, wie ein edles Pferd, ihr Haar sieht manchmal aus wie ein blanker Kupferkessel, goldig, ihre Zähne leuchten zwischen ihren Lippen —“
„Beitel!“
„Gör' zu! Ich hab' Augen, die können sehen! Ich sehe alles. Einmal hat der Lothar zu mir gesagt: „Beitel, deine Augen sitzen auf Stengeln — man kann sie ziehen auf eine Kнопfgabel, du siehst aus wie ein Giraff, aber ein Giraff ist eine Art Getier.“ Da hat ihm die Regine den Mund zugehalten und hat ihm verboten das Höhnen. Ich hätte nur einmal im Leben zu ihr sagen mögen: „D du!“ wie der andere, der Paulus, „o du!“ Da hab' ich ihr aufgelauret und hab's genau so gemacht wie er. Und das ging leicht, denn sie ging langsam, sie lief nicht wie damals. Aber was hat sie getan? Nicht hat sie wie damals ein wenig gestrampelt — nein — o Judith, es war grauam! Sie hat mir gespielen ins Gesicht, wie ich dicht dran war und sie küssen wollte —“
„Und du?“
„Ich hab' losgelassen die blonden Röpfe und bin gelaufen mit meinem Saß, was ich konnt.“
Judith stöhnte. Auch Beitel schwieg und hämmerte auf den schmalen Sohlen von Reginesen Schuhen, die er zur Hand genommen hatte. Dann fuhr er fort: „Wenn sie das blaue Kleid an hat, so sieht es aus, als käm sie auf einer Wolke gefahren — und warum schreit sie, wenn ich sie küssen will?“
„Ein Fuß ist oft schlimmer als ein Schlag.“
Das war wieder zu hoch für Beitel.
„Was hat Regine Rardenberg für Augen, mal blau, mal grau, mal schwarz — je nachdem, was sich drinnen spiegelt von ihrer Seele aus — ob Born, ob Scherz, ob Lust — sie können blitzen.“
„Schweig, Beitel, es ist ja zum Erbarmen!“
Beitel zuckte die Achseln.
Judith sagte: „Wenn wir fort könnten — alle — dahin, wo wir herkommen, in das Land unserer Väter, da wo Milch und Honig fließt — wenn ich wüßte, wie ich hin könnte, ich wollte wandern, wandern und nicht rasten. Einer hat das aufgebracht, ich habe davon gelesen — wenn wir nur fort könnten —“

feßeln in der Gemarkung Großgansau sind beendet. — Der Schiffsoberleutnant in Stolpmünde war reg. — Ueber die Lage der Landwirtschaft ist folgendes zu berichten: Der im August und im September gefallene Regen genigte, um das Auslaufen der Saaten günstig zu beeinflussen und einen guten gleichmäßigen Stand der Felder herbeizuführen. Der Nachschmitt der Wiesen war meistens befriedigend und konnte bei der günstigen Witterung tadellos geerntet werden. Einen zweiten Schnitt Klee hat es dagegen auf vielen Stellen wegen der vorherrschenden Dürre kaum gegeben. Vieles ist er grün abgeklütert oder abgeklütert worden. Der Ertrag des Getreides ist ein bedeutend besserer als im Vorjahre. Roggen, Hafer und Gerste lohnen gut, teils sehr gut. Infolge der günstigen Witterung ist auch die Güte des Getreides hervorragend. Die Kartoffeln geben mehr als eine gute Mittel-ernte und übertreffen die hier geheaten Erwartungen noch. Einen nicht ganz unbedeutenden Schaden hat die Landwirtschaft infolge der wenigen, aber starken Nachfröste des Monats Oktober dadurch erlitten, daß mehrere tausend Beutner Kartoffeln angefroren und als Dauerware unbrauchbar geworden sind. Ein großer Teil der noch in der Erde befindlichen Kartoffeln mußte verderben, da eine so schnelle Aufarbeitung nicht möglich war. Auch viele Kuntelrüben sind erfroren.

Die Getreidepreise können als normale bezeichnet werden. Besonders gute Preise werden für Kartoffeln, Rüben und Wurzeln gezahlt, da diese Früchte wegen der Mähernte im Westen lebhaft begehrt werden. Die Viehpreise sind normal. Wie alljährlich, standen die Preise für fettes Vieh im August und September besonders hoch, zumal bei der Dürre, den minderwertigen Weiden und dem knappen Grünfutter wirklich fettes Vieh schwer zu haben war. Wegen der Futtermittel in anderen Gegenden wird jedoch wohl viel Vieh verkauft werden, weshalb ein Sinken der Preise zu erwarten ist. Die Schweinepreise sind niedriger als in früheren Jahren. Das günstige Erntewetter dieses Jahres erleichterte die Ernte nicht nur, sondern verbilligte sie auch. Die geringe Ernte in andern Landesteilen ist für die hiesige Gegend ebenfalls von Nutzen. Namentlich haben die Kartoffeln jetzt im Herbst schon einen Preis, den sie sonst erst im Frühjahr zu haben pflegen. Die Landwirte können daher den Ueberschuß ihrer Produktion schon jetzt zu annehmbaren Preisen verkaufen und haben nicht nötig, sie in Mieten aufzuspeichern. — Von Viehseuchen ist außer vereinzelt Fällen von Miltzbrand, Schweinepest, Schweinefluß und Besäugelcholera namentlich die Rotlaufseuche aufgetreten. Ein Fall von Tollwutverdacht ist ferner zu verzeichnen. Die Maul- und Klauenseuche trat Anfangs September in Zirchow auf. Von ihr wurden das Gut und 5 bäuerliche Gehöfte betroffen. Nunmehr ist die Seuche liberal erloschen. Die Einschleppung erfolgte vermutlich durch einen von dem Besitzer des Gutes Zirchow aus dem Kreise Elbing bezogenen Fuchsbullen, der aus einem vom Dezember 1910 bis Januar 1911 verweilt gewesenen Bestande stammte. Den Landwirten des Kreises ist erneut die größte Vorsicht beim Anlauf von Vieh anzuempfehlen worden. Auch sind die nötigen Vorsichtsmaßregeln immer wieder in Erinnerung gebracht worden. — Der Eisenbahnbau Schlawe-Stolpmünde ist fertiggestellt. Die Strecke und auch die Chausseebrücke bei Stolpmünde, unter der die Bahn hindurchführt, ist dem Verkehr übergeben worden. Der Schlawe-Neubau in Stolpmünde ist im Rohbau ziemlich fertiggestellt. Der Neubau des Warmbades in Stolpmünde schreitet rüstig vorwärts. Die von der Gemeinde Stolpmünde errichteten elektrischen Anlagen sind soweit hergestellt, daß schon mit der Beleuchtung begonnen werden kann. — Die Lupowbrücke in Boganz ist vom Kreise massiv in Eisenbeton hergestellt worden. Auf dem letzten Kreistage ist der Bau neuer Chaussees von Budow über Nippolense nach Grünhof — (Stolp — Bütower — Kreisgrenze) und von Schmolzin über Geseles, Birchenzin, Bietkow, Altgumrow bis zur Einmündung in die Chaussee Stolp-Regenow beschlossen worden.

— **Amliche Wetteransage für Dienstaag:** Etwas kühler, meist trocken, vielfach heiter, abnehmende Westwinde.
— **Ein Trunksüchtiger.** Ein unverbesserlicher Trinker ist der wegen Trunksucht entmündigte Arbeiter Karl Liez von hier. Er war bereits zweimal im Arbeitshause zu Neustettin untergebracht und ist im Jahre 1909 aus der Anstalt entwichen, indem er die den Hof umgebende Mauer erkletterte. Seiner erneuten Ueberführung nach Neustettin wußte er sich dadurch zu entziehen, daß er den hiesigen Ort verließ. Bei seinem Aufsuchen in Stolp wurde er festgenommen und der genannten Anstalt wieder zwangsweise zugeführt.
— **Verbotener Viehtrieb.** Der Auftrieb von Ferkeln zu dem am 9. November d. Js. in Rügenwalde stattfindenden Kram- und Viehmarkt wird hiermit gestattet, der Auftrieb von Klauenvieh (Kindern, Schafen, Ziegen, Schweinen) jedoch mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten.
— **Markt-Stolp.** Der auf den 14. November d. Js. in Glogow angelegte Kram- und Viehmarkt darf stattfinden. Der Auftrieb des Viehs darf aber nur am Vormittag und an einer begrenzten Stelle des Marktes unter Ueberwachung durch den Kreisierarzt erfolgen.

„Alle fort? Hier fort?“ rief Beitel erschrocken. „Was reißt vor Kohl? Die Mutter hat gemeint zum Vater, der Dankel Vorjänger in Frankfurt hat die Judith gemacht überspannt — sie hat recht! Was hat es dem Vater gefostet vor Müh, bis er endlich gehabt hat dies Gewesel! Und die Mutter! Wo sie macht ein Geschäft wie keine! Und wir haben Geld stehen auf manchem Grundstück, wo anschwilt Rins auf Rins, bis es ist unser nach langen Nächten und vielem Gelausel! Und ich?“
„D diese Käufnis um mich her,“ stöhnte das schöne Mädchen. „Ein Geruch nach Pest und Glend!“
„Geruch! Geruch! Bringt er nicht ein ein schönes Stück Geld — verachte nicht das Beringel!“
Die Geschwister waren so in ihre Unterhaltung vertieft, daß sie ganz übersehen hatten, wie Herr Karl Theodor Löhr, der Fabrikant aus dem Egetal, auf das Haus zu gekommen war. Er blieb nicht am Haun stehen, sondern er kam herein wie ein alter Bekannter, denn er war mit Jakob und Sohre Stern in die verschiedensten Geschäftsverbindungen verwickelt. Judith stand auf, als sie ihn gewahrte, und ging ohne Gruß ins Haus. Karl Theodor Löhr, der dies Benehmen Judiths aus mehrfacher Erfahrung kannte, lächelte ein wenig geringschätzig und frug Beitel nach Sohre Stern. Beitel sprang auf, warf die Schuhe bei Seite und berichtete:
„Meine Mutter ist gegangen, lange ehe die Sonne am Himmel stand mit zwei Naturforschern ins Egetal, wo gestern war Maienfest. Da liegen in den Gräben und auf den Wiesen Papier und Lumpen; und Knochen hat der Wirt, der gehalten hat ein warmes Felt, geschmissen auf einen Hausen an die Gede, und die holt sie. Auch hat Herr Eberhardt gefahren Mist und seine Leute haben ihn gebreitet gestern Abend aus. Da will sie holen mit ihren Gehilfen das unverwesliche Teil, und nun schlägt sie zwei Fliegen mit einer Klappe, denn was nützen dem Ader ganze Knochen und Lumpen und alte Korsettstangen und Schuhe? De Ansehe wird kleiner, Herr Löhr, von Jahr zu Jahr, de Leute sind so genau geworden! Aber am Ende kommt ein Lumpde zum andern, und den Hauptnutzen hat davon Herr Karl Theodor Löhr, der da ist ein großer Papierfabrikant.“
„Halt's Maul, Schmierfink; wo ist denn Jakob Stern?“
„Mein Vater ist gegangen spazieren mit dem Herrn Rardenberg um die Stadt herum!“
Löhr pfliff durch die Zähne und lachte sein schäbigstes Lachen. Als er noch eine erkaunte Frage tun wollte, kam den Wiesenweg entlang Sohre Stern. Sie suchte mit den Armen in der Luft. Bald blieb sie stehen, bald lief sie schneller, immer ihre Beatektinnen anfeuernd, wohl wi-

— **Uebernahme der Dienstaeschäfte.** Der neue Oberpräsident der Provinz Pommern Herr von Waldow macht bekannt, daß er am 1. November 1911 seine Dienstaeschäfte übernommen hat.

— **Der Saatenstand in Preußen** zu Anfang des Monats November war (wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering und sehr gering bedeutet) für Weizen 2,7, Speltz 2, Roggen 2,7, Haaps und Hübsen 2,9 und junger Klee 4.
— **Schlachthof.** Vom 30. Okt. bis 4. Nov. 1911 wurden geschlachtet: 4 Bullen, — Ochsen, 31 Kühe, 50 Färbler, 287 Schweine, 5 Biede. Zur Beschau wurden beigelegt: — Kinderquartel, 3 Kälber, — Sammel, 7 Schweine.
— **Mercell-Theater.** In der gestrigen Sotree Zauberkünstlers Merelli gelangte eine Reihe von zum recht fesselnden Sachen zur Vorführung, so daß der gute welcher dem Darsteller voransama, ganz und voll befriedigt wurde. Der Künstler verstand es, sich glänzend seiner Gaben zu entledigen und das Publikum vielfach in Verwunderung und Staunen durch seine Leistungen zu setzen. Hauptnummer des reichhaltigen und vielseitigen Programms bildete die Vorführung Rajahs, des schlafenden Wunders des indischen Marabons. Recht interessant war auch die Schlußnummer des Abends: Das geheimnisvolle Luftschiff. Auftreten des Darstellers und die Art und Weise seiner Führungen berührten recht angenehm; der Abend war äußerst genussreich und unterhaltender. Der Besuch der heutigen Vorstellung kann deshalb angelegentlich empfohlen werden.

— **Symphonie-Konzerte.** Man schreibt uns: Ein Punkt in unserem musikalischen Leben ist eine nicht verkennende Teilnahmslosigkeit des gebildeten Publikums von Stadt und Land, wenn es gilt, Konzerte zu besuchen, denen nicht einzelne Künstler mit klangoollen Namen angetreten, sondern die unter Zusammenfassung aller derer, die ein Orchesterinstrument spielen, die Instrumentalwerke anderer klassischer und neuerer Meister der Oeffentlichkeit zu bringen suchen. Vergeblich haben sowohl unsere Sinfoniekapelle, wie auch die Miltzflätsche Kapelle, getrennt und vereint, wiederholt den Versuch gemacht, solche Symphoniekonzerte regelmäßig in jedem Winter stattfinden zu lassen. Das Beiseitegehen fast aller musikalischen Kreise haben die Fortsetzung dieser Konzerte unmöglich gemacht, denn der leerer Saale gähnt auch die Kasse die Veranstaltung an. Und ohne Geld, das heißt ohne Unterstützung des Publikums durch Besuch der Konzerte, läßt sich auch nicht die kleinste Konzert durchführen. Notenmaterial, Saalmaterial, Annoncen, Druckfaden und klingende Entschädigung für die Musiker sind nun einmal nicht zu umgehen. Mit großen Opfern an Mühen und Geld hat der Philharmonische Verein die Symphoniekonzerte in den letzten Jahren durchgeführt. Auch hier die gleichen Schwierigkeiten. Soll Stolz, die aufgehende Sonne Dippommers, diese geistigen Genüsse beehren? Beschämt stehen wir hinter anderen kleineren Städten unserer Nachbarschaft zurück, in denen die symphonischen Konzerte mit die Hauptereignisse der Saison bilden, in denen sogar die städtischen Verwaltungen der Pflege dieser Kunst eine jährliche Beihilfe gewähren. Wir hoffen gern, daß unsere musikalischen Kreise das, was sie in der Vergangenheit nicht gut gemacht haben, in der Zukunft desto besser machen werden.

— **Gr. Garde, 3 Nov. Unfall bei der Treibjagd.** Bei einer von dem Gastwirt Reinhold Pastiaparty gestern veranstalteten Treibjagd ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein nicht im Besitze eines Jagdscheines befindlicher Schützling, der als Treiber fungierenden 19 J. alten Eigentümers Sohn Griechen aus Kl. Garde eine volle Schrotladung ins Bein, ein telegraphisch herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des G nach dem Kreiskrankenhaus in Stolp an, wahrscheinlich wird das Bein amputiert werden müssen.
— **Manow.** Ein ans märchenhafte grenzender Autounfall ereignete sich in der verflochtenen Nacht in der Nähe von Manow. Herr Stabsarzt Dr. Nordt war wegen eines schweren Krankheitsfalles nach Pabitz gerufen worden, wollte sich mit dem Damerowischen Auto dorthin begeben. Als er nach 2 Uhr Manow passierte hatte und den Weg zwischen Manow und Seidel hinanfuhr, wurde das in voller Fahrt befindliche Auto mitten auf der Chaussee plötzlich von einem Hirsch glatt überfallen. In einer gewaltigen Wucht setzte der Hirsch quer über das Auto hinweg und zwar mitten zwischen dem hinten sitzenden Herrn Dr. Nordt und dem Chauffeur, wobei der letztere von dem Hirsch einen Schlag bekam, der ihn auf die Schusschleife warf, so daß er bewußtlos liegen blieb. Das Auto, der feuerverwehrenden des Chauffeurs beraubt, raste noch einige Meter weit und fuhr dann mit voller Wucht auf einen Chausseebaum, welchen es knickte, worauf es zum Stillstand kam. Herr Dr. Nordt, welcher zwar herausgeschleudert wurde, jedoch unverletzt geblieben war; bemühte sich zunächst um den bewußtlosen Chauffeur. Dieser erholte sich nach einiger Zeit wieder so weit, daß Herr Dr. Nordt mit ihm die Oberkörperuntersuchen konnte. Der Chauffeur hatte zahlreiche Schnittwunden an Gesicht und Hals, scheint aber innere Verletzungen nicht erlitten zu haben. Wenn die Bäume an der Uualdestelle weniger dicht gepflanzt gewesen wären, so wäre das Auto

send, daß ein guter Antreiber mehr wert ist, als zehn Arbeiter. Die beiden Frauen trugen Köben auf dem Rücken, die mit Säcken bepackt waren, in denen sich der Ertrag dieser Morgenwanderung durch die Natur befand, so wie gelegentliche Einkäufe an Asche, Lumpen und Knochen. Sohere trug, getreu dem Gesez, ein schwarzes Scheitelstuch und darüber eine schmierige, einst weiße Haube mit fleckigen gelben Bändern. Sie hatte den Oberkörper in ein altes kariertes Umhängetuch gehüllt. Der Rod war ringsherum aufgeschlagen, er diente zum Aufbewahrungsort von allerhand Dingen, die achtlos am Wege gelegen hatten. Der Unterrod, der infolgedessen sichtbar war, hatte eine Farbe, deren Name erst noch erfunden werden muß. Als sie an ihrer Haustür angelangt war, beehrte sie Karl Theodor Löhr mit wortreichen Reden. Sie klagte über den geringen Ertrag ihrer Sammlungen und verfluchte die Verteuerung ihrer Produkte. Sie schickte die beiden Frauen in den Schuppen hinter dem Haus und nahm Löhr mit in die Stube zu ihrem nicht sehr reinlichen Geschäft. Beide betrubten sich, einer den andern zu betrüben.

Sonner Rardenberg und Jakob Stern gingen unter dessen um die Stadt herum“. Den Philojothenweg nannten die Leute von Stadt Soislinden diesen Gang, der an der einen Seite von hohen verdichteten Hainbuchenbedeckt begrenzt war, an der anderen von Gärten, die bis an die alte Stadtmauer reichten. Hinter den Heden lagen Wiesen und Felder, die zogen sich hinunter bis zur Esze. Die alte Stadtmauer war an manchen Stellen zerbrockelt, oft ausgeglichen und auf ihrem breiten uralten Rücken hatte sich blühendes Gesträuch genug angesiedelt. Sie und da trau sie sogar ein Sommerhäuschen; zwischen den Fugen der Steine wucherten allerhand Schlingkräuter. Diese alte Stadtmauer mit ihren wohlgehaltenen Türmen war der Stolp der Soislinden Bürger. War sie doch ein Beweis von ihrer Kriegstüchtigkeit zu einer Zeit, wo es not tat, daß der Bürger sich verdingte gegen den Ritter. Gerne wandelten auf diesem Wege im Abendlicht die Jünglinge, die manchmal nachdenken über das, was sie geschäft hatten am Tage. An Tagen, die zur Kette gereicht, das ausmachen, was wir Dasein nennen. Und da die Denkmäler von Stadt Soislinden aus Katholiken, Protestanten und Juden bestanden, kam es damals oft genug vor, daß sich die Hirtin dieser drei Herden hier zukommen fanden, einander zulächelnd und seufzend über die Torheiten der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Als gefunden sind hier angemeldet:

2 Regenhirne, 1 Bluse, 1 Luftpumpe, 1 Wagen, 1 Ring, 2 Gürtel, 1 Zigarrentasche, 2 Pakete mit Inhalt, 1 Fahrrad.

Die Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 6 Wochen geltend zu machen.

Stolz, d. 1. November 1911. Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung. Am Mittwoch, den 8. d. M., vormittags 11 Uhr werde ich Sandberg 1 hier

1 Vertiko, 1 Kleiderkasten, 1 Regulator öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski, Gerichtsvollzieher in Stolp.

Ereiw. Feuerweh Übung. Dienstag, d. 7. d. M. Das Kommando.

Naturheil-Berein Dienstag, den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr

Vortrag im Hotel Klein. Thema: „Die Wissenschaft auf der Anklagebank“.

Redner: Johansen-Königsberg.

Landwirtsöhne und andere junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehmolkerei, Braunschweig, Madameweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. —

Direktor Krause. O In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Vertäuflich: 30 Stück fette junge Enten a 3 Mark lebend ab hier.

60 Stück große junge Brathühner a 2 Mk lebend ab hier.

10 Stück junge Bronzeputzähne z. Nacht a 8 Mark ab hier.

20 Stück junge Zuchtputen a 6 Mark ab hier. Frau v. Kleist, Ruschitz bei Glowitz.

Wegen Anschaffung eines Drillings verkaufe preiswert: 1. 1 Karabiner, Modell 71, umgeänd., Stecher, 11 mm

2. 1 Büchsfinte, Kal. 12x9,3 mm.

3. 1 Schrotfinte, Kal. 12. Sämtl. Gewehre sind sehr gut erh. hervorr. im Schuß. Viel Munition daz. geh.

P. Führer, Dom Barzmin B. b. Pottangow.

800 Zentner Futterkartoffeln, auch ausgesammelte, sucht zu kaufen

Molkerei-Genossenschaft zu Stolp.

Strickmaschinen mit Arbeit liefert Otto Müller, Magdeburg, Büneburgerstr. 19.

Dom. Kuckow sucht z. 1. April 2 Pferdeputanten. von Wandemer.

Ein Pferdeputant findet zu Marien 1912 Stellung. von Boehn-Dt. Budow.

Langattierinnen in Bettwäsche gelibt beschäftigt dauernd. Fr. Nogowski, Friedrichstr. 51.

Prämiert mit goldener und silbernen Medaillen

Neudeckungen, Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.

Zementziegeldächer, Schieferdächer, Ziegeldächer

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-, Rohraewebe-, Karbolinum- und Zementdachfaizziegel-Fabriken mit Dampftrieb

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Elau, W.-Pr., Königsberg, Ost-Pr. u. Dirschau

Garantien

für die Haltbarkeit unserer Dächer werden auf viele Jahre übernommen.

Für Hede und Flachs

sowie Wolle

zahle ich stets die allerhöchsten Preise und tausche solche in bekannter Weise gegen Webewollen, Leinengarne, Baumwollgarne, Strumpfwollen und alle Arten Zeuge.

Größtes Lager in Bettzeugen, Kleiderstoffen, Hemdentuchen, Bezügenzeugen usw.

Dampf-Bettfedern-Reinigung

vermitteltst Bettfedernreinigungsmaschine.

Neuestes und bestes Verfahren der Gegenwart.

Bettenreinigung täglich zu jeder Tageszeit. Allerbilligste Berechnung

Größtes Lager Bettfedern u. Daunen sowie fertiger Betten.

M. R. Baum Nachf.

Fernruf 540.

Goldstr. 13.

Itis, Marder, Füchse, Ottern

kauft, wie seit über 30 Jahren bekannt, zu höchsten Preisen

Mentheim Gottschalk,

Wildhandlung,

— Langestraße 43 —

früher Mittelstr.

Im Auftrage eines großen Industriewerkes suche ich per sofort oder Frühjahr einen größeren Posten

Kartoffeln

gegen Kasse zu kaufen u. bitte um Angebote.

Emil Freundlich,

Hospitalstr. 34.

Soeben erschienen die neuen Trio-Postkarten mit Stolper Ansichten.

Es erscheinen täglich Neuheiten in Ansichtspostkarten.

Die Postkarten-Centrale von Max Schröder,

Fernruf 89, Paradiesstr. 6.

Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln Blutarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten ist für Kinder u. Erwachsene eine Kur mit

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis M 2 30 und 4 60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant Apotheker Wih. Lahusen in Bremen.

Zu haben in allen Apotheken in Stolp, Barten, Bütow, Pollnow, Stolpmünde.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 8. November d. J., vormittags 10 Uhr findet in Klein's Hotel zu Stolp Auktions- und Brennholzverkauf aus dem vorjährigen Einschlage der städt. Oberförsterei Loitz statt.

Es gelangen zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: 13 rm Birken-Rollen.

Loitzerhof: 54 rm Birken-Rollen, 5 rm

Erlen-Rollen, 1 Stück Fichten-Nutzholz mit 1,59 tm.

Schutzbezirk Loitzerbrück: 5 Stück Kiefern-Nutzholz mit 2,87 tm.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: 258 rm Buchen Reiser I;

Birken: 3 rm Knüppel, 1 rm Reiser I; 48 rm Kiefern-Kloben.

Schutzbezirk Loitzerhof: Buchen: 19 rm Kloben, 16

rm Kloben (Anbruch), 5 rm Reiser I, 8 rm Reiser II,

3 rm Stockholz, Birken: 2 rm Kloben, 1 rm Knüppel,

1 rm Reiser I; Erlen: 5 rm Kloben (Anbruch), 3 rm

Knüppel, 4 rm Knüppel (Anbruch), 6 rm Reiser I;

Aspen: 1 rm Kloben, 1 rm Knüppel; Kiefern: 9 rm

Kloben, 3 rm Knüppel, 7 rm Reiser I, 7 rm Stockholz

Schutzbezirk Duandhvide: Buchen: 12 rm Kloben,

4 rm Kloben (Anbruch), 40 rm Knüppel, 752 rm Reiser II;

56 rm Erlen Reiser I; 3 rm Aspen Kloben; Kiefern:

2 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 4 rm Reiser I.

Schutzbezirk Loitzerbrück: Birken: 3 rm Kloben, 8 rm

Reiser I; 55 rm Kiefern-Kloben.

Der städt. Oberförster.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R. - Patent

von T. Stauss & H. Ruff, Cottbus als feuerfesterer Puhndriel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Diensten.

Seefeldt & Ottow, Stolp.

Jede Uhr

wird preiswert, sauber und sachgemäß unter voller Garantie repariert.

Ernst Gast

Uhrmachermeister Holztorstraße 17.

Philharmonischer Verein.

Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr im Wallhaufe

Übungsabend

für das im Januar stattfindende

Symphonie-Konzert.

Zur Aufführung kommen u. a.:

Symphonie g-moll Mozart
Dance macabre Saint-Saëns
Ouverture Ruy Blas Mendelssohn

Damen und Herren, die ein Orchesterinstrument spielen, werden gebeten, sich dem Verein anzuschließen und zum Übungsabend zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kaufe

große und kleine

Gänsefedern

zu bekannt höchsten Preisen.

Mentheim Gottschalk,

Stolz, Langestraße 43

früher Mittelstraße.



Hamburg-Amerika Linie

Direktor deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung nach allen Weltteilen vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg-Philadelphina

Hamburg-Argentinien	Hamburg-Merito
Hamburg-Brasilien	Hamburg-Pfilita
Hamburg-Canada	Hamburg-England
Hamburg-Cuba	Hamburg-Brasilien

Bergnügungs- und Erholungsreisen zur See: Italien um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten. Prospekte gratis und franco.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vertreter in Stolp: **Emil Freundlich.**

Bilder

werden billigt und geschmackvoll in modernen Mustern staubfester eingerahmt

Rudolf Vo kmann,

Rirchplatz 12.

Bildereinrichtungsgeschäft.

Großes Leistenlager.

Frische Landbutter per Pfd. 1,25 Pfg. empfiehlt Carl Gülzow, Gr. Gartenstr. 31.

Hasenfelle — taucht wie bekannt — zu allerhöchsten Preisen. Mentheim Gottschalk, Langestr. 43, früher Mittelstr.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte Stecknussel-Ellienmilch-Steife v. Bergmann & Co., Kadebeul Preis a St. 50 Pf., ferner m. d. Ellienmilch-Cream-Dada rote u spröde Hauti. einer Nacht weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei: J. J. Weller Nachflg.

A. Lemme & Co., Eckardt & Co., Gustav Abt Nachf., G. Raddag, Erich Krönig, G. Weiß, Hof-Apothete, Blücher-Apothete, Schloß-Apot.

Hausfrauen! Prüft

bei den hohen Kaffeepreisen

ABC Marke

allerbester Kaffeezusatz

Überall zu haben!

Der Gesamtauflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Dr. Arthur Erhard & Co. m. b. H. Berlin W. 85 bei.